

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 9 (1843)
Heft: 11-12

Rubrik: Kt. Appenzell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seits war, redliches Streben in dieser Beziehung zu verspüren, so entmuthigend wirkte auf der andern Seite das Beharren Anderer auf dem Wege des geisttödendsten Mechanismus. Ich will es Ihnen nicht verhehlen, daß es Schulen gibt, in welchen ich selbst nach den sorgfältigsten Nachforschungen nicht die geringste Spur hätte entdecken können, als hätte sich der Lehrer angelegen sein lassen, in das von mir Empfohlene einzugehen. Wenn im Allgemeinen die vorgerücktern Lehrer es gewesen, die in ihren Schulen in Folge des Fortbildungskurses mehr Früchte hervorgebracht, so erwähne ich doch auch gerne, daß selbst von den mehr im Rückstande stehenden Einige sich ums Fortschreiten redlich bemühten, was denn auf ihre Schulen bald von gutem Einfluß sich zeigte. Ich erwähne alles dieses weniger, um mich im Tadeln zu ergehen, als um die Betreffenden zu veranlassen, die jetzige Gelegenheit ja nicht vorüber zu lassen, ohne sie für ihre Schulen zu Nutzen zu ziehen.

In der Hoffnung denn, daß Jeder von Ihnen den Zweck unserd diesmaligen Beisammenseins erkennen möge, eröffne ich den Kurs mit Behandlung des *A n s c h a u u n g s u n t e r r i c h t s* *).

St. Appenzell.

I. Bericht über die Generalkonferenz in Außerrhoden. (Brieffliche Mittheilung.) — Ich beeile mich, das gegebene Wort zu erfüllen, indem ich Ihnen über die Geschäfte der diesjährigen Generalkonferenz von Außerrhoden Mittheilung mache. Sie werden sich

*) Der Lehrkurs, welcher vom 9. — 28. Oktober, also 3 Wochen dauerte, war mit geringer Ausnahme von der gesammten Lehrerschaft unserer Elementarschulen besucht, so daß 73 Männer beiwohnten. Der Staat entschädigte die Lehrer für ihre Verköstigung mit 6 Bz. täglich. Der Unterricht wurde täglich 7—8 Stunden fortgesetzt. Am Vorabend des letzten Tages wurde der Leiter des Lehrkurses, Schulinspektor Kettiger, mit einer Serenade, welche sämmtliche Lehrer ihm darbrachten, beehrt.

indessen mit bloßem Material begnügen müssen, das ich Ihnen jedoch als völlig zuverlässig übergeben kann. Dasselbe besteht:

- 1) in dem Berichte der von der vorjährigen Generalkonferenz ernannten Kommission, welche die Möglichkeit von besondern Wiederholungsschulen erörtern sollte;
- 2) in einem Bericht über die Wittwenkasse;
- 3) in meinen wenigen nachfolgenden Notizen über die Tagesgeschichte.

Ueber die wirklichen Geschäfte des schönen Tages kann ich Ihnen nur die Aufeinanderfolge der Gegenstände und von dem Gang der Diskussion das Hauptergebnis mittheilen, da die völlige Aufführung der Voten nicht nur lästig, sondern auch höchst ermüdend ausfallen müßte. Die Vormittagsitzung dauerte von 10 — 3 Uhr, die des Nachmittags von 4 — 7 Uhr. Wegen vorgerückter Zeit mußten die zwei vom Kurzenberg und Hinterland zur Besprechung aufgestellten Fragen verschoben werden. Die Gegenstände 1, 2 finden Sie auf den beigelegten Kommissionalberichten, der 3te folgt hier in Kürze.

1. Absingung des 150. Liedes aus dem appenzellischen Gesangbuch.
2. Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Pfarrer Bänziger, über den erhabenen Beruf des Jugendbildners.
3. Der bisherige Aktuar, Lehrer Tanner von Schwellbrunn, von der Hauptmannsgemeinde zum Gemeindegemeinschreiber ernannt, verdankt das ihm geschenkte Zutrauen der Konferenz und verlangt die Entlassung als Aktuar. Die Wahl fällt auf Herrn Lehrer Krüsi in Trogen.
4. Es folgte nun die Vorlesung des Protokolls über die vorjährige Lehrerversammlung und namentlich über den damals vielseitig besprochenen Gegenstand: Zweckmäßigkeit und Wünschbarkeit der Errichtung von besondern Wiederholungsschulen an die Stelle der mangelhaften Repetirschulen.
5. Bericht über den Fortgang der Wittwenkasse.
6. Das Referat über die vom Mittelland gelieferten Aufsätze über das Thema: „Was geschieht für die Bildung der Jugend vom Austritt aus der Alltagschule bis zum Konfirmationsunterrichte, und was sollte geschehen?“

Sie sehen, daß dieses Thema, mit dem vorjährigen übereinstimmend, den Gegenstand der vorjährigen Konferenz weiter führen, ergänzen sollte. Die Diskussion vom vorigen und diesem Jahre war

daher im Wesentlichen dieselbe. Es wurden im Ganzen nur drei Aufsätze geliefert.

Der erste von Lehrer Grunholzer in Trogen empfiehlt über die Worte: was sollte geschehen? den häuslichen Fleiß. Nach seiner Ansicht hätte die Wiederholungsschule nur zu corrigiren und neue Aufgaben zu stellen. Er glaubt, dieses Feld sei bisher brach gelegen, es sei ein neues Feld. Ich glaube nein.

Der zweite von Lehrer Sturzenegger in Trogen empfiehlt tüchtige Vorbereitung der Lehrer auf allen Unterricht und größere Leistungen der Pfarrer im Religionsunterricht.

Der dritte von Lehrer Rohner in Teufen will seinen Zweck voraus durch bessere Ausscheidung der Repetirschüler, aber nicht nach dem Geschlechte, sondern lediglich nach den Talenten erreichen. Ueberdies würde er der Wiederholungsschule zwei volle Tage in der Woche und dagegen der Tagsschule nur vier Tage widmen.

Pfarrer Waser in Herisau eröffnet die Diskussion über den Gegenstand des Referates. Er bringt aber nur eine Jeremiade über die Mangelhaftigkeit der häuslichen Erziehung, die er als die Hauptursache angibt von der traurigen Abstumpfung der Kinder vom 12. — 16. Altersjahre. Die Schule wird noch lange nicht helfen können, und die Geistlichen sind unschuldig. Sie wollten gerne mehr Unterricht geben; die Synode hat sich der Obrigkeit dazu angeboten; allein diese wollte ihn nicht. Er vertröstet auf Geduld und weiß vor der Hand kein Mittel zur Abhilfe.

Pfarrer Wirth in Herisau ist völlig entgegengesetzter Ansicht. Wenn anerkannte Uebelstände im Lande sich vorfinden, so hat die Obrigkeit die Pflicht, denselben abzuhelpen. Wenn man auch 20 Mal von ihr abgewiesen wird, soll man zum 21sten Mal wieder kommen. Auch er fordert mehr und bessern, vorzüglich einen mehr methodischen Religionsunterricht von den Pfarrern, unabhängig, von der Behandlung der biblischen Geschichte, welche in die Schule gehört.

Alt Herr bringt den Vorschlag zu einer Petition an die Schulkommission: es soll im Seminar Religionsunterricht erteilt werden, damit die Lehrer befähigt werden, denselben der Jugend zu geben, weil die Pfarrer in den größern Gemeinden zu sehr in Anspruch genommen seien.

Zellweger ist nicht gegen das Begehren, in so weit es die religiöse Ausbildung der Lehrer berührt, stimmt aber aus Ueberzeugung gegen den Antrag. Die Fortdauer des Seminars ist ungewiß, was soll daher jetzt noch eine solche Neuerung! Schon klagt man ander-

seits mit Recht über eine Ueberfüllung von Lehrfächern, namentlich da, wo die Schulen ohnehin stark bevölkert sind. Durch den Antrag will man offenbar erwecken, daß noch ein gewichtiges Lehrfach, nämlich der Religionsunterricht, der Schule zugeschoben werde. In diesem Falle werden sich die Geistlichen der Schule noch weniger annehmen, und der Lehrer, welcher schon zu sehr in Anspruch genommen ist, wird seiner Last völlig erliegen. Nach seiner Ansicht soll und muß der Pfarrer schon zu seiner eigenen Beruhigung mehr thun und dem Lehrer soll, wie bisher, nur die Behandlung der biblischen Geschichte zugemuthet werden.

Anderer wollen die Jugend zum pflichtigen Besuch der Kinderlehen anhalten; er soll, gleich dem Schulbesuch, obligatorisch werden, so daß die Absenzen verzeichnet würden. Schon geschieht dies in Heiden und Grub; Gais will nachfolgen.

Nach diesem Vorpostengefecht verlas Signer den Kommissionsrapport über Fortbildungsschulen, worauf eine sehr belebte Diskussion von Neuem anhub. Dann kam zur Abstimmung über die Anträge Altherr's und der Kommission. Diejenigen von Altherr kennen Sie aus Obigem, die der Kommission sehen Sie am Ende des Rapportes von Signer. Altherr's Antrag fällt durch, sowie derjenige der Kommission über Bearbeitung des Volkes durch Brochüre oder Zeitung, weil dies noch zu früh sei. Hingegen wird eine Kommission, bestehend aus dem Präsidenten (Pfarrer Bänziger), Vizepäsidenten (Lehrer Zellweger) und Aktuar (Lehrer Krüss) beauftragt, Namens des gesammten Lehrerstandes eine Petition an die Prosynode einzureichen, die dann von der Geistlichkeit bekräftigt an die Landesschulkommission gelangen soll.

In heiterer Stimmung lösete sich nach Bornahme der Wahlgeschäfte die Versammlung um 7 Uhr Abends auf. Noch nie haben so viele Lehrer und so ungescheut gesprochen. Noch nie haben die Geistlichen sich bequemen müssen, in dem Maße Wahrheiten zu hören. Sie benahmen sich aber auch durchaus musterhaft bei den gemachten Rügen. Kurz, die außerrhodische Generalkonferenz ist eine der schönsten Perlen in unserm Volksschulwesen.

II. Kommissionsbericht über die von vorjähriger Hauptkonferenz aufgestellte Frage: Sollten nicht an die Stelle der bisherigen mangelhaften Repetirschulen besondere Fortbildungsschulen treten? — Die Kommission be-

sammelte sich den 30. Mai in der Krone zu Gais unter der Leitung des Herrn Präsidenten: Vater Krüsi.

Nebst diesem wohnten der Kommission bei: Pfarrer Weishaupt, Lehrer Altherr und Signer in Herisau, Lehrer Zellweger in Trogen und Lehrer Niederer in Heiden. Hr. Pfr. Bion in Rehetobel war nicht anwesend.

Zum Aktuar und Berichterstatter wurde Lehrer Signer bestimmt.

Einleitend zu den Berathungen, die nun Statt finden sollen, liest Präsident Krüsi einen Theil seiner Vaterworte vor, die er bei der Schlußprüfung der aus dem Seminar tretenden Zöglinge den 28. April 1842 gesprochen hat. Hier mögen einige Stellen am rechten Platze sein.

Im Schul- und Erziehungswesen zählt Vater Krüsi das zu den größten Mängeln, daß Schüler vom 13ten Jahre bis zum Konfirmationsunterrichte nicht mehr und besser und zweckmäßiger Schulunterricht erhalten, als es jetzt geschehe. In der Zeit, wo die Kräfte des Menschen sich erst recht zu entwickeln anfangen, in der Zeit, wo eine ganze Welt sich den jungen Gemüthern anschliesse und es mehr als je noth thue, ihren Begriffen und Gedanken, ihren Vorstellungen und Wünschen, Trieben und Neigungen die rechte Nahrung und Richtung zu geben, in dieser Zeit erhalten sie gerade am wenigsten Schulunterricht, und derjenige, der ihnen gegeben werde, sei nicht von der Art, wie es das Bedürfniß solcher aufstrebenden Knaben und Mädchen erfordere. Nach seiner Ansicht sollten alle aus der Tagsschule tretenden Schüler in besondere Klassen getheilt und einem besondern Lehrer übergeben werden können, der für die Fortbildung und den Unterricht dieser Schüler ausschließlich zu sorgen hätte.

Die wichtigsten Zwecke, die durch solche Fortbildungsschulen erreicht werden könnten, möchten folgende sein:

- a. Schwache und geistesarme Schüler könnten dadurch das in der Tagsschule Erlernte behalten.
- b. Fleißige und fähige Schüler könnten sich in manchen Stücken noch vervollkommen.
- c. Mit glücklichen Anlagen begabte Schüler oder solche, deren Aeltern es wünschten, ihren Kindern umfassendere Kenntnisse zu geben, fänden Gelegenheit, in höhern Lehrfächern Unterricht zu erhalten, z. B. in Natur- und Vaterlandskunde, Zeichnen und Messen zc.
- d. In sittlicher Beziehung wäre es noch am wünschbarsten, wenn

für solche Söhne und Töchter, die gerade in der gefährlichsten Epoche ihres Lebens sich befinden, mehr und besser gesorgt würde.

Vater Krüsi schließt seine Einleitung mit dem herzlichsten Wunsche, er möchte diese wichtige Verbesserung bald verwirklicht sehen, und bemerkt, seine Ansichten über diesen Gegenstand seien noch die nämlichen, wie zu der Zeit, da er diese Worte im Kreise seiner scheidenden Zöglinge gesprochen habe.

Es beginnt nun die Umfrage bei den anwesenden Mitgliedern:

Alt herr. Gleich im Anfange wünsche er zu wissen, ob etwa Hr. Präsident eine Vorarbeit als Leitfaden vorlegen könne, wie es etwa möglich gemacht werden könnte, Fortbildungsschulen zu errichten oder den Unterricht für Repetirschulen zu verbessern.

Hr. Weis haupt. Es sei wirkliches Bedürfnis, auf Fortbildungsschulen zu denken, und er freue sich, daß dieser Punkt in den Lehrerkreis zur Besprechung gekommen sei. Vor Allem aus sei es ein Uebelstand, daß der zu haltenden Repetirschule wegen der Tageschüler zu wenig Zeit für ihren Unterricht übrig bleibe, und noch wichtiger der zweite, daß an manchen Orten die Repetirschülerzahl zu groß sei, so daß der Lehrer unmöglich alle gehörig bethätigen könne. Eine Fortbildungsschule im Dorfe wäre nach seiner Ansicht zu benutzen möglich. Kinder ab dem Lande können so gut Sommer und Winter ins Dorf zur Schule gehen, als sie Werpfen und Kaffee daselbst holen können.

Signer. Er sehe die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Fortbildungsschulen wohl ein, aber wenn er auf die Mittel denke, solche zu errichten, so stehe er am Berge.

Niederer. Er wünsche sehr, daß man diese schöne Idee nicht ganz fallen lasse, sehe es aber jetzt bereits für unmöglich an, sie auszuführen, da die Vermöglichen dermalen sonst sehr stark in Anspruch genommen werden, z. B. für Bauten, Straßenwesen, Primarschulen zc. Die Zeit schreite doch immer fort und mit ihr auch bessere Bildung. Es sei noch nicht gar lange, so haben die Repetirschüler alle Monate nur einmal Unterricht erhalten; später sei es alle 14 Tage geschehen und jetzt alle Wochen. Wer wisse, die Zukunft werde vielleicht noch mehr für sie thun. Er würde heute darauf denken, an dem Modus der bestehenden Repetirschulen Etwas zu verbessern.

Zellweger. Anfänglich seien ihm die Schwierigkeiten zur Errichtung von Fortbildungsschulen auch unübersteiglich vorgekommen; bei näherer Prüfung habe er doch gefunden, es sei dringend nothwendig, daß die Erreichung unsers Zwecks nicht bloß frommer Wunsch

bleibe. Nach seiner Ansicht sollte Etwas gethan und die Sache nicht weiter hinaus geschoben werden. Die Tagschüler werden durch die jetzige Einrichtung im Unterrichte verkürzt, und die schönsten Jahre der Repetirschüler — ja die schönsten des Lebens — gehen so zu sagen auch ohne Nutzen vorbei. Er habe sich angetrieben gefühlt, einige Notizen in aller Eile aufs Papier zu nehmen, aus denen vielleicht heute schon Etwas gezogen werden könne.

Diese Notizen wolle er vorlesen. Sie lauten:

Zufällige Notizen über die Frage: Sollen nicht an die Stelle der bisherigen, höchst mangelhaften Repetirschulen besondere Wiederholungsschulen treten?

Die vorjährige Generalkonferenz hatte die Dringlichkeit einer Totalreform im Repetirschulwesen sehr einläßlich besprochen. Der Gegenstand war vielseitig in Anregung gebracht worden; allein die bloße Anregung schien damals nicht zu genügen; man drang vielmehr darauf, daß Mittel und Wege zur Abhilfe der Uebelstände gesucht werden möchten; in dieser Absicht wählte die Konferenz eine Kommission mit dem bestimmten Auftrage, innert Jahresfrist Anträge zu ihrer Kenntniß zu bringen. In der Voraussetzung also, daß bloße weitere Besprechungen über die große Mangelhaftigkeit der Repetirschulen und deren zeitgemäße Umwandlung in Wiederholungsschulen kaum genügen dürften, wollte der Unterzeichnete nicht unterlassen, die Ausführbarkeit der zeitgemäßen Idee auch seinerseits einer nähern Prüfung zu unterstellen, um deren Lösung an möglichst einfache Grundsätze zu knüpfen.

Um die Ausführung indessen nicht an unübersteigliche Hindernisse zu knüpfen, um weder Kapitalien noch direkte, einzig für die Wiederholungsschulen bestimmte Lokalitäten gründen zu müssen, soll vor der Hand ein zweijähriger Versuch, auf die nachfolgenden Bestimmungen basirt, gemacht werden.

1) Die Wiederholungsschulen bilden fortan ein von den Alltagschulen unabhängiges Institut.

2) Zum Besuch derselben sind alle Kinder von der Entlassung aus der Alltagschule bis zur Konfirmation durch das Gesetz verpflichtet.

3) Die Wiederholungsschulen stehen unter dem Schutze der Landesobrigkeit und werden gleich den Alltagschulen von der LandesSchulkommission kontrollirt.

4) Der Zweck dieser Schule ist: a. vollständige Repetition des in der Alltagschule Gelernten, b. Erweiterung der Jugendbildung durch

Realkenntnisse und c. ein bis dahin mit Schmerz vermischter, naturgemäßer, auf Jahre ausgedehnter Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen.

5) Die Gemeinde steht sich um einen Primarlehrer*) um, der jedoch seine Bildung in einem Seminar erhalten haben muß. Demselben wird die Fortbildung in den für unser Land am lautesten geforderten Realfächern zu besondern Pflicht gemacht, damit er auch darin einen befriedigenden, klaren Unterricht geben könne.

6) Zur Schulhaltung wird ungefähr in der Mitte der Gemeinde, wenn immer möglich im Dorfe, ein zweckmäßiges Lehrzimmer in Pacht genommen und für diesen Zweck einfach eingerichtet. Es bedarf dasselbe keiner sonderlichen Ausdehnung, da das Maximum der Schüler auf 34 berechnet ist, welche auf einmal den Unterricht zu benutzen haben würden. Nach dem offiziellen Schulbericht (Amtsbl. v. Jahr 1843 pag. 324) ist nämlich die Durchschnittszahl der Wiederholungsschüler in jeder Gemeinde 166, und diejenige der 7 größten Gemeinden (mit Ausnahme von Herisau) 204.

7) Diese denken wir uns nach dem Geschlechte getrennt, und überdies nach den Talenten in drei Klassen geschieden, so daß jede Klasse wöchentlich einen vollen Tag von 7 Stunden Unterricht erhält.

8) Die Lehrgegenstände würden wir folgendermaßen ertheilen: Jede Klasse erhält 1 Stunde Schönschreiben mit vorzüglicher Berücksichtigung der Orthographie. Der Stoff zu diesen Uebungen müßten wohlgewählte Briefmuster, Rechnungen, Quittungen, Baubeschreibungen zc. sein.

1 Stunde Rechnen, mit Berücksichtigung des Kopf- und Zifferrechnens.

1 Stunde Korrektur des in der Zwischenzeit von 6 Tagen gefertigten Aufsatzes.

1 Stunde Religionsunterricht vom Ortspfarrer, der in den größern Gemeinden, Trogen, Gais, Teuffen auf die Hälfte der Zeit reduziert werden könnte. In diesem Falle würden dem Ortsgeistlichen wöchentlich nur 3 Religionsstunden zufallen, während in den kleinen Gemeinden so viele Religionsstunden als Wiederholungsschultage sind, zu ertheilen sein würden.

3 Stunden Realien.

*) Primarlehrer darum, weil die Unterhaltungskosten viel geringer sind, als wenn ein höherer Lehrer angestellt werden wollte, und auch, weil ein solcher für die Wiederholungsschulen vollkommen genügt.

Anmerkung. Gesangunterricht wird in der Wiederholungsschule nicht gegeben, weil derselbe in der Alltagschule und durch die Gesangsvereine hinreichend gepflegt wird; wohl aber wird die Wiederholungsschule mit einem Choral eröffnet und geschlossen.

9) An den Unterhalt des Lehrers und die übrigen Unkosten bezahlen die Kinder der steuerpflichtigen Bürger ein wöchentliches Schulgeld von 2—8 Kreuzern, das durch eine hiezu vom Gemeinderath zu ernennende Person bezogen wird; die Kinder der Armen sind frei.

10) In den kleinern und kleinsten Gemeinden wird wöchentlich nur 2, 3 bis 4 Tage Wiederholungsschule gehalten und die übrige Zeit dazu verwendet, den Kindern vermöglicher Aeltern Unterricht in den Realien zu geben. Dieses scheint um so zweckmäßiger, als es in den kleinen, ärmeren Gemeinden selten dazu kommen kann, für Realbildung durch Stiftung von Realschulen zu sorgen.

11) Das dennoch sich ergebende Defizit wird in den ärmeren Gemeinden durch den Landsäckel, in den vermöglichen hingegen durch Privatwohlthätigkeit gedeckt. Die Einwendung erwarten wir hier keineswegs, daß der Landsäckel nicht noch mehr in Anspruch genommen werden könne, weil in wenigen Jahren seine bis dahin an Lehrer vertheilten Prämien, an Schulhausbauten, sowie die Ausgaben für das Seminar ohnehin wegfallen dürften. Es leuchtet aber von selbst ein, daß die Volksbildung stetsfort einer ebenso sorgsamten Pflege von Seite der hohen Landesobrigkeit bedarf, wie das Wehrwesen und andere Zweige der Staatsverwaltung, und daher wird vorausgesetzt, daß das Land auch nach Aufhebung des Seminars den Landsäckel für das Schulwesen nicht völlig zuschnüren werde.

12) Die Schulgelder fallen weg, sobald durch Mitwirkung der hohen Landesobrigkeit die Möglichkeit vorhanden sein wird, die Unkosten aus den Zinsen des besondern Schulfonds zu decken, welcher durch Legate, Schenkungen und Prämien aus dem Landsäckel zu gründen wäre.

Trogen, den 28. Mai 1843.

J. K. Zellweger.

Wäre Hr. Zellweger nicht entschieden für diese gute Sache gewesen, ich glauche, man hätte auf gänzlichem Aufschieben gedacht. Nun aber wurde Gelegenheit zu einer neuen Diskussion gegeben.

Altherr. Es sei sehr erwünscht, daß Herr Zellweger auch etwas Schriftliches gebracht habe. Es sei aber nach seiner Ansicht kaum rathsam, Schulgeld von den Aeltern beziehen zu lassen, wie Herr Zellweger meint. Altherr würde sich mehr versprechen, wenn durch einen Umgang die Aeltern gefragt würden, ob und wie viel sie

freiwillig an solche Schulen bezahlen wollten. Freiwillig bezahlen sie lieber und oft mehr, als wenn es ihnen vorgeschrieben wird. Zwei Gemeinden könnten zusammen sich zu einem und demselben Lehrer vereinigen, so daß derselbe verpflichtet wäre, eine halbe Woche in der einen und eine halbe Woche in der andern Gemeinde Unterricht zu geben; aber die Sache und die Fortführung den Herren zu übergeben, dazu stimme er nicht, weil er zum voraus glaube, es würde Nichts herauskommen.

Pfr. Weishaupt bezeugt Freude über Zellweger's Notizen, sicht aber dieselben ziemlich hart an, und zwar in der Voraussetzung, in Gais ginge es einmal nicht. Seine Gemeinde habe in jüngster Zeit große Opfer gebracht zur Aufnung des Freischulgutes und Armeengutes. Vermögliche Aeltern haben Gelegenheit, in den Realfächern Unterricht für ihre Kinder zu erhalten, diese würden an eine Fortbildungsschule schon Nichts geben. Die ärmeren und entfernt wohnenden wären auch nicht willig, ihre Gaben zu spenden. Auf Vermehrung des Religionsunterrichtes durch den Ortsgeistlichen könnte er darum schon nicht dringen, weil Geistliche in größeren Gemeinden sonst vollauf zu thun haben; 2 oder 3 Schulen mit einander zu vereinigen und in die Kirche zu gehen, wäre Aeltern und Kindern auch nicht genehm. Einstweilen wäre es keine Möglichkeit, in seiner Gemeinde so Etwas ins Werk zu setzen, aber den Gedanken an Fortbildungsschulen soll man gleichwohl in Umlauf bringen, damit er den Leuten bekannt werde.

Zellweger. Er begreife, daß in größeren Gemeinden die Geistlichen zu sehr in Anspruch genommen werden, wenn sie nach seinem Plane Unterricht zu geben hätten; man könnte aber auch wöchentlich statt auf 6 sich auf 3 Stunden beschränken.

Pfr. Weishaupt. Die Geistlichen in kleineren Gemeinden hätten genug Zeit, solchen Forderungen ein Genüge zu leisten, aber in größern sei es total unmöglich.

Altherr. In Herisau fände im Dorfe die Sache mehr Anklang, als auf dem Lande. Und doch sei es gerade dort weniger Bedürfnis, denn die älteren Schüler finden Gelegenheit, entweder bei Privatlehrern Privatunterricht zu nehmen, oder die Realschule zu besuchen.

Krüsi. Es sei schon ein Schritt gethan, wenn nur die dringliche Nothwendigkeit der Fortbildungsschulen lebhaft gefühlt werde. Sobald ein Bedürfnis recht schreiend in unserm Lande hervortrete, so werden sich bald auch großherzige Männer hervorthun, die kein Opfer scheuen, dem Bedürfnis abzuhelfen. Das habe die Erfahrung

schon oft bewiesen. Ein einziger Mann kann auch hier vielleicht helfen und einen Lehrer besolden, um eine Probe zu machen. Vielleicht wäre es sehr zweckmäßig, wenn die Hauptkonferenz die Prüfung dieses Gegenstandes der Synode unsers Landes übertrüge, in welcher ja Geistliche und Weltliche sitzen, die der Sache sehr viel nützen könnten.

Pfr. Weishaupt. Nur der gesammte Lehrerstand könne einen Nothschrei zur Abhilfe dieses Gegenstandes thun, weil er am deutlichsten einsehe, wie Vieles an der lieben Jugend — vom 12ten bis ins 16te Jahr — versäumt werde, oder wie viel man mehr an ihr thun könnte und sollte. Einen solchen Nothschrei vom ganzen Lehrerstand aus werden dann die Geistlichen, er zweifle nicht, als wahr bezeugen und ihn noch verstärken, und auf diese Weise könne er am gewissten bei der Landesobrigkeit Würdigung und geneigtes Gehör finden.

Niederer. Einen solchen Schrei zu thun, das würde er unterstützen. Mit einem solchen Schrei müsse man anfangen. Denke man nur an die Primarschulen; akkurat auf diesem Wege haben sie auch ihre Verbesserungen gefunden. Der Schrei erkönte Land auf, Land ein: Freischulen! Schulhäuser!! Und man sehe: es habe geholfen. Mittel und Wege seien gefunden worden. Größere und reichere Gemeinden seien mit einem guten Beispiel vorangegangen, und das habe so mächtig gewirkt, daß die ärmeren und kleineren endlich den Weg auch gefunden.

Pfr. Weishaupt. Der Umstand sei besonders zu berücksichtigen, daß durch Reals- und Sekundarschulen nur einige Wenige zu besserem und vollständigerem Unterrichte gelangen, hingegen durch Fortbildungsschulen die ganze Masse des Volkes den Nutzen hätte, indem sie Gemeingut für Alle würden. Die Kluft zwischen denen, welche die Realschulen besuchen können, und zwischen denen, die die Repetirschulen besuchen, werde gar zu groß und immer größer. Er möchte die zu bringenden Opfer viel lieber zu Fortbildungs-, als zu Real- oder Sekundarschulen verwendet wissen, weil am ersten Alle — und nicht nur Reichere und Angesehene — Antheil nehmen könnten. In Beziehung auf Religionsunterricht für die Jugend gedenke er einen Schritt dadurch weiter zu gehen, daß er trachte, den Besuch der sonntäglichen Kinderlehren obligatorisch zu machen, wo dann die Kirchen- gleich den Schulabsenzen behandelt würden.

Niederer. In Heiden habe gerade dieser Gegenstand schon vor der Schulkommission geschwebt und werde vor den Gemeinderath zur Entscheidung kommen.

Auf die Frage, was man nun heute beschließen wolle, hat man sich darüber einverstanden: Der Hauptkonferenz in Schwellbrunn vorzuschlagen:

a) Vom gesammten Lehrerstande aus den fraglichen Gegenstand der Prosynode zur Prüfung zu überweisen, die dann denselben empfehlend der Synode zu weiterer Berathung übermitteln möge;

b) von der Hauptkonferenz aus Jemand zu ernennen, der in einem öffentlichen Blatte die Nothwendigkeit und das Bedürfnis solcher Fortbildungsschulen dem Publikum klar und wahr ans Herz lege, damit wenigstens der Gedanke im ganzen Lande bekannt und besprochen und auf Mittel gedacht werde, diesem Uebelstand nach und nach abzuhelpfen.

Herisau, den 10. Juni 1843.

J. J. Signer, Aktuar.

III. Dritter Jahresbericht der Verwaltung über die Lehrerwittwenkasse, erstattet der Generalkonferenz in Schwellbrunn, den 12. Juni 1843, von Lehrer Zellweger.

Verehrteste Herren! werthgeschätzte Kollegen! Der diesjährige Bericht Ihrer Verwaltung muß kurz ausfallen, wenn er nicht früher Gesagtes wiederholen soll. Die Geschichte der Stiftung unserer Hilfskasse, so wie denn auch das Ergebnis der Statt gehaltenen Bemühungen zur Anlegung eines Hilfsfondes für dieselbe haben frühere Berichte an ihren Blicken vorübergeführt. Es bleibt uns also heute nur übrig, die Entwicklung einer Anstalt Ihnen zu melden, die des göttlichen Schutzes sichtbar theilhaftig geworden ist, einer Anstalt, die beim Hinblick in die räthselhafte Zukunft je mehr und mehr der Trost und die Hoffnung ihrer Theilnehmer werden kann.

Unser Bericht wird zunächst den Personalbestand der Wittwenkasse zu Ihrer Kenntniß bringen, dann den Vermögensstand derselben berühren und endlich über verschiedene andere Punkte Ihre Aufmerksamkeit für einige Augenblicke in Anspruch nehmen.

Der allmähliche Zuwachs, dessen sich der Verein zu erfreuen hat, darf jedenfalls als ein Beweis seiner Popularität angesehen werden.

Die Gesamtzahl der Mitglieder ist gegenwärtig 72. Wir freuen uns mit Recht dieser verhältnißmäßig starken Bevölkerung der Wittwenkasse, welche derselben bereits eine jährliche Einnahme von fl. 200 nur an gesetzlichen Jahresbeiträgen sichert. Uebrigens kann nicht ge-

längnet werden, daß noch bei weitem nicht alle appenz. Lehrer dem Verein ihren Beitritt zugesagt haben. So gehören
 von 26 auswärtigen Lehrern zur Stunde nur 12
 „ 26 Lehrern des Mittellandes 17,
 „ 28 „ „ Hinterlandes 21 und
 „ 31 „ „ Kurzenbergs nur 22 dem Verein zur
 Unterstützung der Wittwen verstorbener Lehrer an.

In diesen Angaben sind geflissentlich nicht alle Lehrer aufgeführt, die der Gesellschaft, gemäß ihren Statuten, beitreten könnten, sondern lediglich solche, die zugleich außerrhodische Landesfinder sind. Wollte der Verein einen recht nationalen Charakter gewinnen, wollten alle appenz. Lehrer sich zum schönen Brüderbunde einer für alle gleich gemeinnützigen Bestrebung verbinden, so hätten dem Verein noch 31 Lehrer ihren Beitritt zu erklären. Weiden wir uns jedoch nicht zu sehr an dem Ideal einer Vollzähligkeit, welche den künftigen Erfolg ohnehin so wenig bedingt. Die Anstalt hat bereits so tiefe Wurzeln geschlagen, daß zu ihrem ferneren Gedeihen nichts weiter als treue Pflege erforderlich ist. Selbst die Mittheilungen der Einzieher deuten auf allgemeine Anerkennung der Sache beim Volke. Die Anstalt — so läßt sich einer der Berichte vernehmen — erfreut sich allgemein der regesten Theilnahme, besonders von Seite der Glieder. Nur eine Stimme herrscht unter Allen, die nämlich der innigsten Zufriedenheit und Freude über das unerwartete schöne Gedeihen dieser wohlthätigen schönen Stiftung.

Sie erwarten nun, wohl mit Recht, daß es auch in Rücksicht des ökonomischen Theils der Anstalt gut stehe, auf dessen Mittheilung nun der Bericht übergeht. Da uns aus den Bezirken keinerlei Anzeigen von ausgetretenen Mitgliedern zugekommen und wir auch keinen Hinscheid eines unserer Amtsbrüder zu betrauern haben, als wodurch die Kasse in den Fall gekommen wäre, ihre gesetzlichen Spenden an die Wittwe verabsolgen zu lassen, so wird uns auch wirklich das Vergnügen zu Theil, Ihnen hierüber nur Erfreuliches melden zu können.

Die bis zur vorjährigen Generalversammlung eingegangenen Gelder betragen fl. 904. 9 fr.
 An damals noch ausstehenden Jahresbeiträgen kommen hinzu „ 96. — „
 Das Vermögen der Anstalt war daher mit dem
 4. Juli v. Jahrs fl. 1000. 9 fr.

Die Rechnung des letzten Jahres, nämlich vom
 4. Juli 1842 bis 6. Juni 1843 ergibt nach den fla=

Uebertrag fl. 1000. 9 fr.

ren, bestimmten Angaben des Kassiers nachbenanntes
Resultat:

An Beiträgen vom Mittelland . . .	fl. 40. — fr.
„ „ „ Hinterland . . .	„ 47. 24 „
„ „ „ Kurzenberg . . .	„ 38. 40 „
„ „ „ ausw. Mitgl. . .	„ 15. 50 „
„ einem Hochzeitsgeschenk von Hr. Rohner, jünger, in Herisau	„ 27. — „
„ Zinsen	„ 11. 49 „

 fl. 190. 43 fr.

Rechnet man hievon die Ausgaben von „ 2. 23 „ ab,

so ergibt sich die reine Einnahme von fl. 188. 20 fr.

fügt man zu dieser Summe die von den angelegten

Geldern bereits verfallenen, aber nicht erhob-

benen Zinse von wenigstens „ 26. 15. „

so ergibt sich ein Aktivbestand von fl. 1214. 44 fr.

Das Vermögen der Anstalt ist bis auf diesen Augenblick theils bei soliden Handelsleuten in Heiden, theils in den Ersparnisanstalten von St. Gallen und Herisau niedergelegt. Ungeachtet vieler Bemühungen ist es der Verwaltung immer noch nicht gelungen, die Gelder auf Hypothek so anzulegen, wie die Statuten und das Interesse der Anstalt dringend gebieten. Ganz eigene Schwierigkeiten traten ihr dabei in den Weg. Entweder überstiegen die feilgebotenen Zedel die pekuniären Kräfte der Anstalt in dem Grade, daß wir von vornen herein auf deren Ankauf verzichten mußten, oder es gewährten dieselben nicht die gehörige Sicherheit. Bei Zedelganten waren uns die Hände schon deswegen gebunden, weil der Verwaltung ihres Ortes, laut Artikel 17 der Statuten, nur das Vorschlagsrecht zusteht, es sei denn, daß sie in ihrer Gesamtheit in die fatalen Schranken der Garantie=Uebernahme treten wolle. Landzedel von fl. 1000 — fl. 1200 mit den Prädikaten „gut und zweifach“ waren schlechterdings nicht erhältlich, zweifache St. Gallische fanden wir nur zu fl. 2000 — fl. 5000, und östreichische zu fl. 1200 hatten wir aus Unkunde mit den dortigen Hypothekargesetzen nicht den Muth, in Vorschlag zu bringen, obschon wir auf sehr gute aufmerksam gemacht worden waren. Genug — Sie sehen, daß die Verwaltung auch auf dieser Seite ihrer Verpflichtungen nicht müßig gewesen.

In der Darstellung der Bilanz wird Ihnen die Beobachtung nicht entgangen sein, daß das entschwundene Rechnungsjahr in Betreff der Kollekte für die Kasse völlig unfruchtbar geblieben ist. In 7 Gemeinden, nämlich: in Urnäsch, Gais, Rehetobel, Grub, Heiden, Wolfthal und Rütli ist von den betreffenden Herren Geistlichen theils mit, theils aber auch ohne zureichende Gründe Nichts zur Aufhebung der Wittwenkasse geschehen, während in den übrigen bekanntlich eine sehr rege, höchst verdankenswerthe Theilnahme unseren Wünschen entgegengetreten ist. Wenn in Rehetobel, Grub, Heiden und Urnäsch noch keine Sammlungen Statt gefunden, so konnten wir die leitenden Gründe nur billigen; unangenehm berührte uns hingegen die Wahrnehmung, daß in ein paar anderen Gemeinden wiederholte freundschaftliche Zuschriften nicht einmal einer Antwort würdigt, geschweige den darin gestellten Bitten Folge gegeben werden mochte. Die Verwaltung wird sich übrigens dadurch nicht abhalten lassen, die Kollektirung, wenn immer möglich, bis zur künftigen Generalversammlung abzuschließen.

Das sind, Herr Präsident, meine Herren, die wesentlichsten Momente unserer dormaligen Berichterstattung. Die übrigen Gegenstände, welche die Verwaltung beschäftigten, sind von untergeordnetem Belang. Sie betrafen entweder die Revision der vorjährigen Rechnung, über deren Befund Ihnen die Herren Revisoren rapportiren werden, oder waren so wenig erheblich, daß wir sie hier füglich mit Stillschweigen übergehen können.

IV. **Birkular an die Schullehrer des Mittellandes** *).

„Der in der letzten Zeit sehr unregelmäßige Besuch der hiesigen Lehrerkonferenz, welche in eine gänzliche Auflösung derselben auszuarten droht, erregte wohl bei allen vorwärtsstrebenden Lehrern den Wunsch, dieser vorzubeugen. Wenn auch schon die innere Konstituierung derselben nicht allen Wünschen entsprechen mochte, so müßten wir uns dennoch sehr täuschen, wenn wir nicht in gewissen äußern Umständen den Hauptgrund dieser Erscheinung sähen.“

„Die erste Bedingung zur geistigen Belebung einer Konferenz liegt in dem fleißigen Besuch derselben; dieser sollte aber, wie die Erfahrung dieses Jahres zeigt, nicht gänzlich von der Witterung ab-

*) Außerrhoden hat 3 freiwillige Lehrerkonferenzen, die sich alle Monate versammeln. Die vom Mittelland hat sich eine andere Gestaltung gegeben, die wir hier mittheilen wollen.

hängig sein; es sollte als Versammlungsplatz ein Ort auserlesen werden, der in der Nähe von einigen größern Gemeinden, auch mit den andern durch leichte Verbindungsstraßen in Berührung gesetzt werden könnte, wie dieses im Hinterland bei Herisan der Fall ist, und in welchem die Lehrer auch bei ungünstiger Witterung sich fast vollzählig zusammenfinden, und so immer gleichsam den Kern einer größern oder kleinern Versammlung bilden könnten. Daß nun Gais dieser Ort nicht ist, braucht nicht erst gesagt zu werden; welcher ein Uebelstand aber daraus entsprang, haben alle die erfahren, welche sahen, wie bald ein Thema zur mündlichen Besprechung, bald ein schriftlicher Aufsatz von Lehrern einer Gemeinde versprochen wurde, die am nächsten Male gar nicht repräsentirt war, was auf den Präsidenten sowohl, als die übrigen Mitglieder einen entmuthigenden Eindruck machen und unsern Nachbarn zu schiefen Bemerkungen Anlaß geben mußte. Daß aber Trogen dieser Ort sein kann, liegt eben so klar am Tage; denn abgesehen davon, daß man dort um die Wahl eines vorzüglichen Präsidenten nicht verlegen sein müßte, könnten auch die Lehrer der Gemeinde Speicher sich fleißiger einfinden, während diejenigen in Tenfen gleich weit hätten, wie vorher; bei Bühler und Gais würde trotz der weitem Entfernung der Besuch ungefähr im nämlichen Verhältnis bleiben, überdies hätte man noch die Hoffnung, in Trogen die Konferenz durch den Beitritt der verdienstvollen Lehrer zweier Armenanstalten und der Kantonschule (die bis jetzt aus Mangel an Zeit verhindert wurden) neu belebt zu sehen.“

„Zuvörderst ginge nun unser Vorschlag dahin, durch dieses Circular (von dem ein Exemplar in alle betreffenden Gemeinden gesendet wird) die Lehrer einzuladen, sich Samstags den 19. August in Gais am gewohnten Orte so zahlreich als möglich einzufinden, um sich dort über diesen Gegenstand und je nach der Erledigung desselben über die Wahl eines Präsidenten und vielleicht auch über bindendere Verpflichtungen in Bezug der Aufsätze zc. zu berathen.“

Mit einem freundlichen Grusse

Gais, den 8. August 1843.

Pfr. Weishaupt.

Herrmann Krüsi.

V. Die Konferenz des Mittellandes an die sämmtlichen Herren Lehrer ihres Bezirks. In Folge der stattgehabten Reorganisation beschließt die Konferenz in ihrer ersten Sitzung, daß jedem, der dabei nicht anwesend gewesenem Lehrer das Protokoll in Abschrift

mitgetheilt und derselbe eingeladen werde, beförderlichst zu erklären, ob er dem Inhalte desselben beipflichten und sich zum möglichst fleißigen Besuche der Konferenzen verbindlich machen könne.

Trogen, den 3. September 1843.

Joh. Konrad Zellweger, Lehrer.

VI. Protokoll der Konferenz des Mittellandes, gehalten im Schulhause zu Schurtannen, den 2. September 1843.

Anwesend: Von Gais: die Lehrer Schwalm, Gähler und Krüss, Sohn; von Bühler: Luz und Sonderegger; von Teufen: Bänziger und Rohner; von Speicher: Bärlocher, Koller; von Trogen: Sturzenegger, Tribelhorn, Grunholzer, Krüss und Zellweger. Als Gast wohnte bei: Lehrer Tanner in Grub.

Herr Lehrer Grunholzer eröffnete die Versammlung und leitete die Wahl des Präsidenten. Diese fiel, seiner Weigerung ungeachtet, auf Lehrer Zellweger. Lehrer Sturzenegger besorgt, wie bisher, das Aktuariat.

Unter der neuen Leitung wurde sodann die Tagesordnung für die künftigen Konferenzen festgesetzt.

Diese sind nun folgende.

- 1) Die Versammlungen werden jedes Mal mit einem geistlichen Liede eröffnet und geschlossen.
- 2) Hierauf folgt die Eröffnung des Protokolls.
- 3) Statt der bisherigen einfachen Aufzeichnung der Anwesenden wird die Vorlesung eines Modells beliebt, der die Namen aller Mitglieder enthält. Nach jeder Versammlung soll das Ergebnis protokolliert und am Ende des Jahres sowohl über den Besuch der Konferenzen, als auch über Gang und Wesen ihrer Berrichtungen ein übersichtlicher Bericht abgefaßt werden.
- 4) Als Hauptgeschäft wird festgesetzt:

Freie Behandlung eines beliebigen Lehrfaches schriftlich oder auch bloß mündlich, je nach Inhalt und Wesen des gewählten Gegenstandes. Außer diesem folgt die Vorlesung eines Aufsatzes über ein Thema nach freier Wahl. Zur Uebernahme der ersten Arbeit wählt die Konferenz jedes Mal aus ihrer Mitte ein geeignetes Mitglied. Die Bearbeitung eines Aufsatzes trifft hingegen alle Lehrer in der Ordnung, wie sie der Model vorschreibt. Nach jedem dieser Vorträge folgt mündliche Besprechung. Wer es versäumt, seinen Aufsatz über das freigewählte Thema zu liefern, bezahlt einen Gulden in die

Konferenzkasse. Diese Buße absolvirt den Betreffenden von seiner Pflicht, bis von Neuem die Kunde an ihn gelangt. Als begründete Entschuldigung anerkannte die Konferenz nur andauernde Krankheit.

- 5) Allgemeine Aufforderung zu allfälligen Mittheilungen und Anträgen.
- 6) Sollten die bezeichneten Gegenstände der Behandlung die Zeit nicht ausfüllen, so bleibt es dem Präsidenten überlassen, als Lückenbüßer pädagogische Vorlesungen zu halten, oder aber unter Leitung des Hrn. Grunholzer die Einübung von ausgewählten Figuralgesängen vornehmen zu lassen.
- 7) Die Dauer der Konferenz, welche auf den ersten Samstag jedes Monats festgesetzt ist, beträgt 3 Stunden, und zwar im Sommer von 2 — 5, im Winter 1 — 4 Uhr Nachmittags.

Nachtrag: 1. Das nächste Mal wird Lehrer Zellweger über die Methodik der deutschen Sprache die Gesellschaft zu unterhalten suchen, und Herr Rohner in Teufen liefert einen freigewählten Aufsatz.

2. Nach einem Antrage des Präsidenten haben bis zur künftigen Sitzung sämtliche Lehrer darüber nachzudenken, auf welche Weise die Gründung einer Bibliothek für die Lehrer des Mittellandes realisirt werden könnte.

St. Thurgau.

I. Der „Jahresbericht über die Thätigkeit des Erziehungsrathes des St. Thurgau und über den Zustand der thurg. Schulen im Jahre 1842“ hat die Presse verlassen. Wenn im sechsten Hefte des sechsten Jahrgangs der „schweiz. Schulblätter“ den Jahresberichten der thurg. Erziehungsbehörde nachgerühmt wurde, daß sie sehr speziell seien, und daß einzelne Gegenstände mit besonderer Gründlichkeit erörtert werden, so entbehrt dagegen der diesjährige dieses Vorzuges. Ein ausführlicher Beitrag zur Schulstatistik ist er immerhin; aber nachdem sämtliche vorangegangene Jahresberichte vorzugsweise dem Elementarschulwesen gewidmet waren, und die Erziehungsbehörde in den letztern derselben sich selbst über das Bedürfnis einer Reorganisation des höhern Unterrichtswesens ausgesprochen hatte; hätte man einen derartigen Entwurf entweder im Berichte selbst oder in einer denselben begleitenden Botschaft erwarten dürfen. Aber die leidige Kantonschulfrage kam wieder in die Quere und drängte das